

clv

Winrich Scheffbuch

Jenseits der endlosen Meere

Abenteuer Weltmission



Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Winrich Scheffbuch wirkte 30 Jahre als Pfarrer in der Ludwig-Hofacker-Gemeinde in Stuttgart. Daneben trug er viele Jahre Verantwortung in weltweiter Mission von »Hilfe für Brüder«, »Christliche Fachkräfte International« und »Co-Workers International«. Er besuchte verfolgte, bedrängte und notleidende Christen in aller Welt, unterstützte aber auch ermutigende Erweckungen in der Dritten Welt. Auch heute ist er weiter für Gottes Reich unterwegs.

Herzlichen Dank an Frau **Elisabeth Neun** für die vielen Illustrationen, die sie nach Vorlagen der 4-bändigen Missionsgeschichte der Basler Mission im 19. Jahrhundert gezeichnet hat!

Neuausgabe 2021 (CLV)
(früher erschienen im Verlag SCM Hänsler, Holzgerlingen)

© 2021 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Illustrationen: Elisabeth Neun – Galerie Klosterschmiede Lisl Neun,
Tübingen-Bebenhausen
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256657
ISBN 978-3-86699-657-1

Inhalt

General des Türkenkriegs startet Offensive der Liebe Bibelschmuggel mit Weinfässern auf der Donau	9
Da er keine sendende Gemeinde fand, sandte er sich selbst Mission – »davor behüt uns, lieber Herre Gott!«	17
Die von der Ausrottung bedrohten nordamerikanischen Rothäute Ein Freund der Indianer gerät zwischen die Fronten des Kriegs	21
Dänischer König eröffnet das neue Missionszeitalter Die Notlösung freier Freundeskreise bewährt sich	28
Englische Wirtschaftsmächte möchten Weltmission verhindern »Aber der Herr war mit den Missionaren!«	33
Die Bibel unter 330 Millionen hinduistischen Göttern Endlose Schwierigkeiten und unüberbrückbare Feindschaften	38
Zinzendorfs Aufbruch bis zu den entlegensten Völkern Das Martyrium der zähen mährischen Sendboten	44
Trostlose Einsamkeit mitten im nördlichen Eis und Schnee Fast Ehekrach wegen Eskimos auf Grönland	51
Mission als »unverbesserliche Fantasterei« bekämpft »Nicht Schuhmacher, bloß Flickschuster!«	57
Das Volk der Karen in Birma entdeckt das Evangelium Mit einem mehrfachen Mörder fing alles an	64
Gegen alle Verbote und Mauern in das verschlossene China Ein Kopf aus Eisen und Nerven aus Stahl	75
Das Neue Testament ins Arabische, Persische und Urdu übersetzt Mit nur 31 Jahren die ganze Lebenskraft verzehrt	82

Ein Spross aus einer alten böhmischen Flüchtlingsfamilie	
Ein verlachter Pfarrer gründete allein das erste Missionsseminar	87
Aus der Hölle der Sklavenschiffe befreit	
»Sie fangen an, sich als Menschen zu fühlen«	92
Im Todesland der Goldküste	
Missionare sterben nicht am Klima, sondern am Willen Gottes	104
Schatten über dem alten Königreich der Asante	
Sind Missionare schuld am Kolonialkrieg?	108
Erfroren und verhungert am »äußersten Meer«	
Wie Charles Darwin sich öffentlich als Missionsfreund bekannte	116
Unheimlich dunkle Mächte auf paradiesischen Südseeinseln	
»Egal, ob mich Wilde oder Würmer fressen!«	121
Die Entdeckung der Völker Ostafrikas	
Scheitern und Misserfolg macht den Auftrag nur noch gewisser	130
Das verarmte Jerusalem im Orient macht Geschichte	
»Apostelstraße« von Jerusalem bis nach Afrika	146
Im tatarisch-persischen Grenzgebiet hinter dem Kaukasus	
»Der islamische Orient kann nur durch den Orient missioniert werden!«	156
Judenmission – eine andere Art von Holocaust?	
Dürfen Juden ihren Messias Jesus kennen?	165
Afrikaner kennen am besten Land und Leute in Afrika	
Ein ehemaliger Sklave wird erster schwarzer Bischof	171
In der indonesischen Hafenstadt Surabaya	
Ein Uhrmacher beginnt die erste Muslimmission auf Java	177
Kastenlose indische Bergstämme entdecken das Evangelium	
Ausgewiesen und verbannt um Jesu willen	185
Unter den als »Waldaffen« verachteten Santals	
Was Liebe aus einem Strafgefangenen machen kann	191

53 Jahre als Pioniere im südlichen Afrika Bibel und Pflug	196
Ein Leben für das unerforschte Afrika »Für Christus wage ich alles!«	201
Von der Lüneburger Heide ins südliche Afrika Eine nur scheinbar gescheiterte Expedition	209
Chinas Millionen müssen das Evangelium hören »Satan ist mächtig, aber Gott ist allmächtig!«	212
Die blutige Spur der Märtyrer in Uganda Noch nie starben Menschen so tapfer!	221
Sind Frauen besser geeignet als Männer? Konsulin unter Ratten in einer Lehmhütte	230
Die blutige Verfolgung stärkte die Märtyrerkirche von Madagaskar Sie fürchteten weder den Grimm der Königin noch den Tod	234
Mit Regenschirm auf hinduistischen Tempelfesten Ein Original Jesu Christi aus der Heidenwelt	243
Unter den mörderischen Kopfjägern der Dajak auf Borneo Eine bittere, aber notwendige Erfahrung	249
»Vorwärts!« unter feindlichen Batak auf Sumatra Mit Gott rechnen wie mit Zahlen	254
Mission aus der diakonischen Sozialarbeit heraus »Wir sind unsterblich, solange wir eine Aufgabe haben!«	260
Im Kampf gegen die Prostitution von Kindern in Indien 55 Jahre ohne Heimatlurlaub	267
Eine Leidenschaft für das unheimliche Grenzgebiet zur Sahara Eine Mutter gibt nicht auf und riskiert das Unmögliche	270
Die größte evangelische Kirche in Kenia Nur 14 Monate und doch nicht vergeblich	276

Im ungesündesten Gebiet im Innersten Afrikas Kannibalen im Kongo warten auf Missionare	283
Auf schwankenden Hängebrücken zum Dach der Welt Verriegelte Türen dürfen nicht aufhalten	289
Das Waisenhaus in Assiut am Nil Eine sterbende Mutter und ihr Baby	295
»Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott!« Ein Missionsarzt wird staatenlos	300
Neues Leben in der erstarrten Kirche Ugandas Versöhnung mitten im hasserfüllten Bürgerkrieg	310
Als Missionsarzt 50 Jahre im Kongo »Kein Urlaub! – Ich will doch nicht im Bett sterben!«	319
Das »Unternehmen Auca« im Dschungel von Ecuador »Gott hat mit allem eine Absicht!«	327
Das Martyrium um Jesu willen auch in unseren Tagen Schwierigkeiten sind dazu da, überwunden zu werden!	331
Quellen	338
Register	343

Bibelschmuggel mit Weinfässern auf der Donau

*Das Uracher Mönchskloster – Bosnier, Kroaten und Slowenen –
Die muslimische Bedrohung Osteuropas – Freiherr Hans zu Ungnad
von Sonegg – Primus Truber erfindet slowenische Buchstaben –
24 Buchausgaben gedruckt – Heimlicher Transport auf
»Ulmer Schachteln« – Große Missionspläne – Spenderlisten –
Ende auf der Reise nach Prag*

In Süddeutschland, in einem tief eingeschnittenen Tal der Schwäbischen Alb, liegt die heutige Kurstadt Bad Urach. Das warme Mineralwasser, das jetzt viele Gäste anzieht, wurde erst im 20. Jahrhundert entdeckt.

In diesem schön gelegenen Tal unterhalb der Burg Hohenurach, umgeben von weißen Kalkfelsen und bewaldeten Berghöhen, wurde schon im 15. Jahrhundert hohe Politik gemacht. Für ein halbes Jahrhundert war hier die württembergische Residenz. Der vom Volk geliebte und verehrte jugendliche Graf Eberhard im Bart feierte in Urach mit 14 000 Gästen Hochzeit. Bis heute sind die Spuren der regen Bautätigkeit dieser Jahre sichtbar. Dann wurde es wieder still in Urach.

Hundert Jahre später zogen dort sonderbare Gestalten mit fremder Sprache im inzwischen stillgelegten Mönchshof ein, dem früheren Kloster der *Brüder vom gemeinsamen Leben*. Es waren Flüchtlinge aus Slowenien. Aber auch bosnische Mönche in schwarzen Kutten und kroatische Übersetzer gingen im Mönchshof, direkt neben der mächtigen Amanduskirche, aus und ein. Jetzt



wurde in dem malerischen Tal europäische Geschichte, noch mehr: Geschichte des Reiches Gottes gemacht.

Hier in Urach entstand das erste evangelische Missionswerk – abseits der großen, im Mittelalter bekannten Orte. Freiherr Hans zu Ungnad von Sonegg war der treibende Motor des ganzen Unternehmens. Er hatte es in Österreich nach einer Offizierskarriere bis zum General gebracht. Dann aber hatte er alles zurückgelassen und war in die Fremde gezogen, um frei und ungehindert seinen reformatorischen Glauben leben zu können.

Der aus der Steiermark vertriebene Flüchtling brannte für die Weltmission. Das war in diesen Jahren etwas Ungewöhnliches. Die meisten Theologen vertraten damals die Überzeugung, es sei bislang genug Zeit zur Verkündigung des Evangeliums gewesen. Freiherr zu Ungnad aber wusste sich dem Missionsbefehl Jesu verpflichtet. Dem ordnete er sich unter.

Ihm kam entgegen, dass damals in Württemberg der fromme Herzog Christoph regierte, der die gesamte Kirche auf biblischer Grundlage nach den Gedanken Luthers umfassend reformierte. Auch das Uracher Kloster stand wie die übrigen leer, weil die Mönche es verlassen hatten und evangelisch leben wollten. Herzog Christoph stellte nun das Uracher Klostergebäude zur Verfügung. Dort sollte eine Mission untergebracht werden. Damit war unter Freiherr Hans zu Ungnad ein Missionswerk entstanden, für das er alles opferte, was ihm nach seiner Flucht aus der Heimat noch geblieben war.

Osteuropa war damals ganz beherrscht von der muslimischen Bedrohung. Die Türken waren weit auf den Balkan vorgestoßen. Von Kriegen und blutigen Kämpfen wollte aber jetzt der alte Offizier Freiherr Hans Ungnad nichts wissen. Er hielt sich an die biblisch-prophetische Verheißung. Darum wusste er, dass das antichristliche Reich Mohammeds allein durch das Wort Gottes geschwächt und zerstört werden kann.

Hans Ungnad war erfüllt von dem Gedanken, das Evangelium zu den osteuropäischen Völkern zu tragen. Er richtete seinen Blick bis in die Hauptstadt der Türkei und zu den slawischen Völkern Osteuropas. Dort überall sollte allein das kräftige Wort Gottes das Reich Gottes unter den dortigen Völkern aufrichten. Von Anfang an war er sich bewusst, dass die armen Pfarrherren und Priester, die sich nur von einer dürftigen Landwirtschaft ernährten, nicht genug Geld zum Kauf der christlichen Bücher haben würden. Wenn sie selbst den halben Herstellungspreis nicht aufbringen konnten, dann sollte man sie ihnen schenken.

Wie Mission getrieben werden muss, kann man bei Hans Ungnad lernen. Versperrte Türen waren ihm kein Hindernis. Ihn

faszinierte der Gedanke, dass man das Evangelium auch in Sprachen übertragen könne, für die es noch kein Alphabet gab. Er half mit, glagolitische Buchstaben für die kroatische Schrift zu erfinden.

Der eigentliche Fachmann für diese praktische Durchführung war Primus Truber, ein um seines Glaubens willen aus Laibach in Slowenien vertriebener Pfarrer. Der hatte schon vor Ungnad die enormen Möglichkeiten einer Schriftenmission für die slawischen Länder erkannt, die unter der muslimischen Besetzung litten.

Primus Truber erfand die Schreibschrift für das Slowenische. Das macht ihn bis heute zu einem Nationalheld der Slowenen. Genauso kümmerte er sich aber auch um kroatische Bibel- und Predigtübersetzungen. Er ruhte nicht, bis er die allerbesten Übersetzer für dieses Werk gefunden hatte.

Dieses ganze Missionswerk hatte darin seine Kraft, dass zwei Menschen im Team eins wurden, Primus Truber und Hans Freiherr zu Ungnad. Zwischen 1561 und 1564 verließen 24 verschiedene Buchausgaben die Uracher Druckerei, fast alle in fremden Schriftzeichen gesetzt.

Man staunt heute, wenn man die damals gedruckten Bücher anschaut, in welch wertvolle Ledereinbände diese Druckwerke gebunden wurden, obwohl viele von ihnen nur kostenlos weitergegeben werden konnten. Das Beste war gerade gut genug für das Wort Gottes.

Die Verbreitung der Bücher und Schriften war sehr gefährlich. Der Diener des Freiherrn zu Ungnad wurde deswegen in Konstantinopel verhaftet und konnte nur durch Vermittlung kaiserlicher Diplomaten freikommen. Truber klagte bitter darüber: »Die Verbreiter der Bücher werden von den Türken und Päpstlichen niedergehauen, verjagt und vertrieben.« Nur heimlich konnten die wertvollen Bibeln in die slawischen Länder gebracht werden.

Die bekannten »Ulmer Schachteln«, jene Haus- und Frachtboote auf der Donau, transportierten die »explosive« Ladung. Wenn auch im Lauf der Geschichte der Mission immer wieder



solche Wege benutzt werden mussten, um das Evangelium durch die gesperrten Grenzen der Diktaturen zu bringen, so war doch der damals gewählte Schmuggelweg einzigartig. Meist wurden die Bücher nicht nur in Stoffballen, sondern raffiniert in doppelten Böden von Weinfässern versteckt. Mutige Männer »löschten« dann

die »gefährliche Ladung«, das Wort Gottes, in den Empfängerländern. Tatsächlich hat dieser »Bibelwein« viele Feuer angezündet.

Nichts anderes wollten diese beiden Träger des Uracher Missionswerkes als die Evangelisierung der Völker Osteuropas. So schrieben sie einmal: »Arm ist ein Volk, wenn ihm das Evangelium vorenthalten wird!« Oder: Das Evangelium dürfe man nicht in einen unachtsamen Winkel stellen. Es müsse hell lodern, weil »der Fürst dieser Welt es mit seinem Blasebalg ausblasen will«. Denn das meinten Truber und Ungnad, wenn sie vom »Evangelium« sprachen: die befreiende Botschaft von Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung am Kreuz.

Nur vier Jahre Zeit hatte Freiherr Hans zu Ungnad, das große Unternehmen zu leiten. Dann rief ihn Gott heim in seinen Frieden. Wie erfolgreich seine Arbeit war, können Menschen nicht ermessen. Seine Kuriere verhandelten in Prag, Wien oder Venedig. Auf dem Balkan, besonders in Siebenbürgen, erkundeten sie »sichere« Transportwege. Ungnad sprach immer wieder auch von »Moscovia«, dem Großfürstentum Moskau.

Er brachte auch eine litauische Bibel heraus. Man muss sich dabei vergegenwärtigen, dass das Land Litauen damals bis fast ans Schwarze Meer reichte und einen großen Teil der heutigen Ukraine umfasste. Der Missionsmann Ungnad hatte entdeckt: »Der Heilige Geist wirkt in der Muttersprache.« Und weil er sein Neues Testament kannte, gehörte für ihn die Bibelübersetzung zum Vorbereiten der Wiederkunft Jesu. Er schrieb: »Jetzt wird das Häuflein aus den Völkern gesammelt werden.«

Der einst begüterte Freiherr gab sein ganzes Vermögen »bis zum letzten Rock« für dieses Werk des Reichen Gottes. Er tat es gerne.

Er bat aber auch andere evangelische Fürsten, sich an dieser Mission zu beteiligen. Der durch und durch lautere und würdige Herzog Christoph von Württemberg hielt seine schützende Hand über die Uracher Druckerei. Mission muss eine Sache aller sein!

Wenn man heute die lange Liste der Spenden liest, ist man beschämt, wie selbst kleinste Reichsstädte große Gaben sandten.

Sie standen voll dahinter. Bekannt ist aber auch noch, mit welch fadenscheinigen Argumenten sich einige evangelische Fürsten um eine Spende drückten.

Freiherr zu Ungnad konnte mit ihnen auch sehr ungnädig sprechen und sie an ihre Verantwortung vor Gott erinnern: »Das heilige Wort Gottes wird von uns genommen, wo wir uns des Lichtes des Evangeliums unwürdig erzeigen.«

Es ist verständlich, dass der in allen Türkenschlachten siegreiche österreichische Feldhauptmann auch an das türkische Volk dachte. Im Alter wollte er von Bajonetten nichts mehr wissen. Man müsse den Türken das Wort Gottes bringen, das war ihm wichtig. Schließlich sei das Wort Gottes auch stärker gewesen als der Papst. Fest stand Ungnads Entschluss, dass eine solche Türkenmission in Konstantinopel ihren Sitz haben müsse und nicht gegen die Türken, sondern für sie arbeiten solle.

Schon im Jahr 1564 starb Freiherr Hans zu Ungnad auf der strapaziösen Reise nach Prag. Er ist in der Tübinger Stiftskirche bestattet.

Noch auf dem Sterbebett bezeichnete er die Uracher Druckerei als sein einziges Erbe, das bewahrt werden müsse. Aber, wie so oft in der Geschichte des Reiches Gottes, selbst das konnte niemand fortführen. Sind es in der Missionsgeschichte eigentlich immer nur Einzelne, die den Durchblick haben?

Die Uracher Druckerei ging unter, wenn auch der im Schwäbischen Kirchendienst stehende Primus Truber weitere Schriften in anderen Druckereien förderte. Die weitgespannten Missionsgedanken Ungnads blieben leider unausgeführt. Erst 160 Jahre später sollte Zinzendorf noch weiter bis sogar nach China planen. Seine ausgesandten Missionsboten kamen aber nur bis Russland, wo ihr Weg im Leiden endete.

Erst 1813 bekam Russland eine Bibelgesellschaft. Sie bestand nur zwölf Jahre. Dann musste die Bibel immer vom Ausland beschafft werden. In den schweren Jahrzehnten des kommunistischen Terrors musste man wieder die Wege des österreichischen